

SAMSTAGABEND IN CIENFUEGOS

Gestern Samstag wollten wir abends schick in den Ausgang. Zuerst suchten wir ein Restaurant auf, das in unserem Reiseführer als gut beschrieben wurde. Das schien zu stimmen, auf jeden Fall war die Bude voller Einheimische.

Spannend war, dass die Warteschlange nicht im Restaurant, sondern auf der Strasse gehalten wurde. Jeder Neuankömmling fragt als erstes „Quien es el ultimo?“ (Wer ist der Letzte?). Hier steht man nicht in einer Reihe Schlange, sondern wild durcheinander, jeder weiss einfach, nach welcher Person er an der Reihe ist. So warteten also diverse Gruppen auf Einlass, wir standen wohl etwa 40 Minuten vor der Tür. Der Kellner holte wieder eine Gruppe rein, sobald ein Tisch frei wurde. Manchmal blieben aber auch zwei oder drei Tische frei, ohne dass er neue Leute reingelassen hätte. Bei uns in Europa wäre dann schon längst ein gehässiger Tumult ausgebrochen, in Kuba aber wartet man geduldig. Kein böses Wort, denn Warten, ihr wisst es, gehört hier einfach dazu.

Als wir gegessen hatten, besuchten wir ein Konzert des kubanischen Sinfonieorchesters im schmucken Stadttheater, was sehr schön und gleichzeitig angenehm überraschend war. Das Programm war ein ziemlich zufällig zusammengestelltes Sammelsurium von klassischer Musik, von Tschaykowsky bis Bizets Carmen und der Musik kubanischer Komponisten.

Zuerst war die Lüftung eingestellt, sodass es laut rauschte. Wie erhofft wurde die Lüftung kurz nach Beginn abgestellt. Damit nicht eine Riesenhitze im alten Theater ausbrach, wurden seitlich alle Fenster geöffnet, und die Folge war, dass die bellenden Hunde der umliegenden Häuser lauter waren als die Musik der dahinschwebenden Carmen. Und dieweilen war es gar nicht so einfach, sich auf die Musik zu konzentrieren, wenn man jedes Wort und das Gejohle der Nachbarn hörte. Auf dem Programm standen drei Werke kubanischer Komponisten, doch

nach derer zwei erklärte man die Soiree für beendet. Echt lustig.

Kein Problem, nun wollten wir uns sowieso einen beschwipsten Samstagabend machen. Im lebenslustigen Kuba, meint man, sollte das ja kein Problem sein. Doch irgendwie scheinen wir in eine Alterskategorie zu gehören, für die das Angebot etwas ausgedünnt ist. Am Samstagabend um elf waren die Strassen im Zentrum der 200.000 Einwohner zählenden Stadt praktisch leergefegt, die Bars geschlossen, komplett tote Hose. Nur vor zwei Discos standen die Teenies Schlange, alle höchstens 20 Jahre alt. Von etwas weiter unten dröhnte ohrenbetäubend laute Livemusik in unsere Ohren, und also suchten wir diesen Ort auf. In einem wunderschönen Hof tanzten dort die Einheimischen Salsa. Das war ein wunderbares Bild, zumal sämtliche Tanzenden mindestens 70 Jahre auf dem Buckel hatten. Vielleicht tanzte einer der Veteranen ohne Gebiss, am Abend lag nämlich eines direkt auf der Strasse. Vielleicht hatte es einer dieser hyperaktiven Greise vor lauter Salsa verloren. Nun, für die Salsafete waren wir etwa 30 Jahre zu jung und für die Teeniedisco ebensoviele zu alt, und ergo blieb uns nur der Gang ins Bett.

